# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 6.— Mk., bei der Post 6.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 35 Pfg. Wohnungs- und Stellengesuche 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt fällt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2852 Köln.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 182. Donnerstag, den 5. August 1920. 53. Jahrgang.


## Steuern und Lebensmittel.

Millionen haben nicht hören wollen, deshalb sind wir nun so weit gekommen, daß wir ohne Uebertreibung sagen können, lange dauert es nicht mehr, dann sind wir kaput! Hundertmal und tausendmal ist gewarnt worden: Kinder, es geht nicht, daß wir nur Papiergeld drucken, es nützt Euch nichts und macht Deutschland arm! Heute haben wir Lebensmittelpreise, die nicht wirksam fallen wollen und die Steuern, die immer höher werden. Die Denkschrift über die Finanzlage an den Reichstag sieht für das laufende Jahr ein Defizit von 40 Milliarden Mark voraus und beziffert die Reichsschulden auf 215 Milliarden. Die Entente verlangt außer den 40 Millionen Zentner Kohlen im Monat noch 126 Milliarden Goldmark. Wenn wir diese Ziffern betrachten, so müssen wir uns leider klar sein, daß wir nicht erst kaput zu werden brauchen, sondern daß wir schon kaput sind. Trotz der schon bewilligten Riesensteuern, trotz schon weiterer in Aussicht genommener neuer Steuern bleiben noch 40 Milliarden Defizit. Woher dies Geld kommen soll, das weiß kein Mensch. Und dabei ist hierin die Kriegsentschädigung, die wir an die Entente zu zahlen haben, noch nicht eingerechnet.

Die Folgen sind sonnenklar. Die Steuern, die immer drückender werden, müssen die Kaufkraft noch mehr schwächen, als es schon der Fall bisher gewesen ist. Die Industrien können hoch und heilig versichern, die Fabrikate können nicht viel billiger werden, weil die Löhne und Rohmaterialien zu hoch sind, das Publikum kann nichts kaufen, was es nicht unbedingt nötig hat, weil es sein Geld für Steuern, Hausbedarf und Lebensmittel gebraucht. Daß das Einkommen der Arbeiter durch die Absatzstockung zurückgeht, durch Steuern reduziert wird, ist heute schon klar. Daß bei diesen Verhältnissen es sich bald als unmöglich herausstellen wird, übertriebene Preise für Lebensmittel zu zahlen, kann ein Blinder sehen. Licht und Kohlen werden außerdem auch einen gewichtigen Faktor in den Haushaltsausgaben bilden. Der Bedarf an Hausbrand-Heizmaterial soll billiger werden. Viel wird das nicht sein, vorausgesetzt, daß es überhaupt dazu kommt bei der kolossalen Kohlenlieferung, die wir an die Entente zu leisten haben. Gas und Elektrizität werden schwerlich billiger werden, dazu ist die Finanzlage der Städte zu schlecht. Ob und wann das Reich den Städten wirksam unter die Arme greifen kann, ist heute noch fraglich. Die Zuschüsse, welche die Städte aus der Kriegszeit von der Reichskasse für gemachte Auslagen zu erhalten haben, sind ja bis heute noch nicht abgewickelt. Nirgends ist Geld, aber überall wird viel Geld gebraucht. Und je mehr Geld wir drucken, um so tiefer geraten wir hinein in den Sumpf.

Zu den Lebensmittelkrawallen, die noch nicht beigelegt sind, hat sich als neuestes Symptom der herrschenden Gärung das Wort „Steuerstreik" gesellt. Mit dieser sehr unerfreulichen Möglichkeit ist leider zu rechnen. Denn, wenn heute schon, also im Anfange der zu erhebenden Steuern, über deren Härte geklagt wird, was soll erst werden, wenn die Steuerzahlung für das Reich mit voller Wucht einsetzt und die neuen Landes- und Kommunalsteuern hinzutreten? Wenn dann der Deutsche zwischen teuren Lebensmittelpreisen, Haushaltskosten und Steuern steht, so werden Millionen sagen, erst komme ich, und dann kommt das Steuernbezahlen. Es ist ja doch nicht nur die Einkommensteuer, mit der wir zu rechnen haben, Steueraufforderungen und Rechnungen sind überall, wohin wir schauen.

Der Reichsfinanzminister darf sich nicht darüber forttäuschen, daß es mit dem Eingang seiner Steuerbeträge ziemlich trübselig aussehen wird, wenn die Reichsregierung nicht die Lebensmittel wirksam verbilligt. Um alle Lebensbedürfnisse teuer bezahlen zu können und dann auch noch hohe Steuern zu entrichten, dazu reicht das Geld bei Millionen, gerade bei den sparsamsten Leuten, nicht aus. Und andere, die vom Verschwendungsbazillus infiziert sind, sagen, bevor ich mein Geld an die Steuer gebe, lebe ich in den Tag hinein. Wenn ich nichts habe, kann die Steuer nichts holen. Das ist nicht zu trüb geschildert, und es wird nach den langen Monaten des „Drunter und Drüber" wieder Jahre kosten, bevor die Gewöhnung an Sparsamkeit wieder überall hergestellt ist. Geht das Reich nicht mit gutem Beispiel voran, so wird überhaupt nichts daraus. Denn richtig ist, was ein altes Volkswort sagt: „Wie der Herr, so's Gescherr!"

Wenn wir in diesem Jahre der guten, ja der vielfach ausgezeichneten Ernte nicht mit dem nachhaltigen Abbau der Lebensmittel vorankommen, dann wird überhaupt nichts daraus. Denn ob sich zum nächsten Jahre unsere Valuta unter dem Einfluß der andauernden Schulden und Zettelwirtschaft erheblich bessern wird, ist zweifelhaft, und ebenso zweifelhaft ist die Schaffung neuer Werte bei der fragwürdigen Kohlenwirtschaft, die uns so viele Mittel entzieht. Alle große Staatskunst hilft uns heute nichts, wenn das hausbackene Mittel der Sparsamkeit unangewendet bleibt.

## Das Ende der Zwangswirtschaft.

**Der Abbauplan.**

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft erfolgten unter Leitung des Ministers Dr. Hermes in Gegenwart des Staatssekretärs beim preußischen Staatskommissariat für Volksernährung Besprechungen mit den Ernährungsministerien von Bayern, Württemberg und Hessen, die sich auf alle wichtigen Gebiete der Volksernährung bezogen. Die eingehenden Verhandlungen ergaben den einheitlichen Willen, den Abbau der Zwangswirtschaft weiter durchzuführen. Hinsichtlich des Brotgetreides herrscht volle Uebereinstimmung darüber, daß die straffste Bewirtschaftung und schärfste Erfassung durchgeführt werden muß und daß hier keinerlei Aenderungen getroffen werden dürften. Die baldigste Beschaffung ausreichender Getreidereserven ist eine der wichtigsten Aufgaben der Ernährungswirtschaft. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sagte den Ländern die Möglichkeit zu, sie über die Einfuhrtätigkeit dauernd zu unterrichten. Auch bei Milch, Butter und Inlandskäse sollen keinerlei Aenderungen eintreten. Für Oelfrüchte ist die Aufhebung der Bewirtschaftung erfolgt. Ueber die Bewirtschaftung oder Freigabe der Kartoffeln soll ein Beschluß in der ersten Hälfte des August gefaßt werden. Falls sich eine befriedigende Ernte erwarten lasse, wird die Freigabe als zweckdienlichste Lösung bezeichnet. Die Fleischbewirtschaftung soll im Herbst ihr Ende finden. Mit allem Nachdruck ist die Einfuhr und wenn möglich die Verbilligung von Futtermitteln zu betreiben. Die Einfuhr von Mais ist sofort freizugeben. Die Fleischkarte soll sofort aufgehoben und durch die Kundenliste ersetzt werden. Bei den Schlachtviehpreisen wurde eine Ermäßigung von durchschnittlich 50 Mark für den Zentner Lebendgewicht unter Einführung einer neuen Klasse D für geringwertiges Vieh, mit einem Preissatz von 180 Mark gefordert. Die Zwangswirtschaft des Inlandsfleisches soll einheitlich und gleichzeitig für das gesamte Vieh im Herbste aufgehoben werden, aber keine vorzeitige oder gesonderte Freigabe einzelner Viehharten oder innerhalb einzelner Länder. Entgegenstehende Anordnungen werden rückgängig gemacht. Das Reichsministerium wird mit der heute nicht vertretenen badischen Regierung verhandeln. Die Freigabe der Margarine wurde gutgeheißen. Die Bewirtschaftung des Inlandsschmalzes soll bei Freigabe des Fleisches aufhören. Die Fleischbewirtschaftung soll im Herbst ihr Ende zügen aufrecht erhalten, die Preise sollen möglichst niedriger bemessen werden. Die Einfuhr von nichtbewirtschafteten Nahrungsmitteln (wie z. B. Salzheringen) wird möglichst sofort freigegeben werden. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft will sich mit allen Mitteln dafür einsetzen, daß im neuen Wirtschaftsjahr wenigstens eine Stabilisierung der Düngemittelpreise erreicht wird, ohne eine Senkung der Düngemittelpreise aus den Augen zu verlieren. Von Kriegsgesellschaften sollen nur diejenigen weiter bestehen bleiben, welche die zentrale Bewirtschaftung der wichtigsten Nahrungsmittel (Getreide und Milch) ausüben, aber auch innerhalb dieser wird möglichst eine Vereinfachung und Verbilligung angestrebt.

## Deutscher Reichstag

Berlin, 4. August.

**Die Entwaffnungsvorlage.**

Nach der Erledigung einer Anzahl kleiner Anfragen tritt man in die 2. Lesung des uns durch Spaa aufgezwungenen Entwaffnungsgesetzes ein.

Abg. Lübbring (Soz): Wir stehen unter dem Zwange der Entente. Das Gesetz darf kein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter werden. Nur wenn die Einwohnerwehren usw. entwaffnet werden, können wir zustimmen. Nur Reichswehr und Berufspolizei dürfen Waffen haben.

Abg. Rosenfeld (U. S.): Die Vorlage richtet sich nur gegen die Arbeiterschaft und hat mit Spaa nichts zu tun. Reichsminister des Innern Dr. Koch: Bei der Entwaffnung soll im Notfall nur Reichswehr herangezogen werden. Der Zeitpunkt der Einbringung des Gesetzes ist uns in Spaa vorgeschrieben worden. Ich richte an alle Kreise der Bevölkerung den Appell, die Regierung bei der Entwaffnungsaktion zu unterstützen.

Die Abgg. Hoffmann, Ludwigshafen (Ztr.), Fischer, Köln (Dem.) sprechen in demselben Sinne, die Abgg. v. Gallwitz (Dntl.) und Dr. Curtius (D. Vp.) stimmen dem Gesetz unter den schwersten Bedenken nur darum zu, weil wir durch Spaa dazu verpflichtet sind.

Abg. Frau Zetkin (Komm.) und die weiteren Redner der Unabhängigen: Lipinski, Sauerbrey und Remmele, die die Debatte in die Länge ziehen wollen, sind gegen das Gesetz, weil es gegen die Arbeiterschaft sei.

Nachdem Reichsminister Dr. Koch noch einmal den Unabhängigen entgegengetreten ist, tritt man in die Einzelberatung ein, die die Unabhängigen durch Obstruktionsreden in die Länge zu ziehen suchen.

Das Gesetz wird schließlich mit einigen Aenderungen gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten angenommen. Dann tritt man in die dritte Lesung des Notetats ein.

## Sozialistenkongreß in Genf.

**Deutschland unter Anklage.**

Die Kommission über die Schuldfrage am Kriege hat nach längerer Beratung eine Resolution beschlossen, die die Kriegsschuld einzig und allein den deutschen Machthabern von 1914 in die Schuhe schiebt. In der Entschließung heißt es u. a.:

In Erwägung, daß der Vertreter der deutschen Sozialdemokratie erklärt hat:

„1. Das Bismarcksche Deutschland hat den Weltfrieden auf das schärfste erschüttert, indem es Elsaß-Lothringen im Jahre 1871 mit Gewalt annektiert hat. Für die deutsche Sozialdemokratie gibt es keine elsaß-lothringische Frage mehr.

2. Das kaiserliche Deutschland hat ein neuerliches Verbrechen gegen das Völkerrecht begangen, als es im Jahre 1914 die Neutralität und die Unabhängigkeit Belgiens verletzte.

3. Das republikanische Deutschland selbst fühlt sich verpflichtet, zur Wiedergutmachung der Folgen des Angriffs, den das kaiserliche Deutschland ausgelöst hat, nachdem es das noch am Vorabend des Konfliktes mögliche Schiedsgericht abgelehnt hatte", nimmt der Kongreß diese Erklärungen zur Kenntnis und erneuert die Erklärungen der alliierten Sozialisten vom Jahre 1915, daß das kapitalistische System durch die Uebertreibung seiner Interessenpolitik und seiner Raffsucht eine der tiefsten Ursachen des Krieges ist, und erklärt gleichzeitig mit denselben Ausdrücken wie die deutsche Denkschrift: „daß sein unmittelbarer Anlaß hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, bei der mit Kopflosigkeit gepaarten Gewissenlosigkeit der jetzt gestürzten deutschen und österreichischen Machthaber lag.

Vorläufig haben die deutschen Delegierten, die noch nicht vollzählig in Genf anwesend waren, dieser Erklärung nicht zugestimmt und selbst dem „Vorwärts" ist diese „objektive" Erklärung etwas zu „starker Tabak". Ein Deutscher, der dieser Erklärung zustimmt, richtet sich selbst.

Eine andere Kommission des Kongresses bereitet eine Resolution gegen den Versailler Gewaltfrieden vor.

WTB Genf, 4. Aug. Die deutsche Abordnung ist nunmehr vollständig eingetroffen. Die Mehrheit der deutschen Delegierten, darunter Scheidemann und Wels, ist mit dem Wortlaut der Entschließung über die Schuldfrage, die als zu einseitig und zu scharf gegen Deutschland bezeichnet wurde, nicht einverstanden. Infolgedessen ist diese Angelegenheit neuerdings an die Kommission verwiesen worden, die nunmehr versuchen wird, eine Formel zu finden, die zwar das kaiserliche Deutschland scharf verurteilt, aber den Standpunkt vertritt, daß die übrigen imperialistischen Regierungen ebenfalls Fehler begangen haben, und die Schuld am Weltkriege letzten Endes in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu suchen ist.

## Es wird ernst!

**Die beginnende Versklavung Deutschlands.**

Wenn auch der Vertrag von Versailles von Anfang an das Interesse des deutschen Volkes im höchsten Maße in Anspruch genommen hat, so sind die Erörterungen doch bisher in der Hauptsache nur akademischer Natur gewesen. Man sah die Dinge zwar kommen, aber man spürte sie noch nicht am eigenen Leibe. Nunmehr beginnen sie aber in ein anderes Stadium zu treten: Es wird ernst. In der vorgestrigen Sitzung des Reichstages ist die allgemeine Wehrpflicht abgeschafft und damit das deutsche Herr als Institution zu Grabe getragen worden. Und für die in Spa beschlossene Entwaffnungsaktion sind bereits alle Vorbereitungen getroffen. Ein Reichskommissar mit diktatorischen Befugnissen wird aufgestellt, der zu tiefen Eingriffen in das Privatleben berechtigt ist, und Strafen bis zu 300 000 Mark oder Gefängnisstrafen nicht unter drei Monaten werden angedroht für denjenigen, der in seinem Besitz befindliche Waffen bis zu einem bestimmten noch festzusetzenden Zeitpunkt nicht abgeliefert hat. Das sind von unseren ehemaligen Kriegsgegnern erzwungene Maßnahmen, die uns das Elend unserer Niederlage erst mit voller Deutlichkeit zum Bewußtsein bringen. Noch empfindlicher werden die kommenden Einschränkungen wirtschaftlicher Art in unser tägliches Leben eingreifen. Dazu gehört vor allen Dingen das Kohlenabkommen, das nun auch in der französischen Kammer nach Ueberwindung heftigen Widerstandes angenommen worden ist. Millerand hat die Einwilligung der Kammer mit dem ganzen Gewicht seiner Autorität abringen müssen, als ob die Franzosen uns damit einen großen Gefallen tun würden. Es wäre uns lieber, wenn sie ihr Geld und wir unsere Kohlen behalten könnten. Und nun ist gleichzeitig eine Denkschrift über unsere finanzielle Lage an den Reichstag gelangt, in der der Reichsfinanzminister ein wenig erbauliches Bild entwirft. Wir sollen einen Jahresbedarf von laufenden Ausgaben von 25 Milliarden Mark decken, und die Gesamtausgaben für 1920 beziffern sich auf nicht weniger als rund 53 Milliarden. Alles das zusammengenommen gibt uns einen Vorgeschmack von den Herrlichkeiten der Zukunft.

# Zur Ausgestaltung der neuen Reichswehr

sind vom Reichswehrministerium eine Reihe von Maßnahmen in Aussicht genommen: Vom 1. Oktober ab beginnt für alle Angehörigen der Reichswehr ein zielberuflicher Unterricht, der dazu dient, für künftige Berufe die Soldaten vorzubereiten. Die Einrichtung von Soldatenheimen, Heeresbüchereien, Sportfesten, Vortragsreihen ist geplant, um den Soldaten in der freien Zeit Anregungen zu bieten und seine Geschmacksrichtung zu veredeln. Von allem überflüssigen Arbeitsdienst in den Truppenküchen, Magazinen usw. ist der Reichswehrsoldat befreit. Hierfür werden Zivilkräfte angestellt. Auch die Abhaltung von Kochlehrgängen ist geplant, um die Verpflegung zu verbessern, zu verbilligen und abwechselungsreicher zu gestalten. Den ausscheidenden Angehörigen der Reichswehr wird eine besondere Fürsorge dadurch gewährt werden, daß ihnen für zwei Monate die bisherigen Gebührnisse nach der Entlassung weiter gezahlt werden, wenn sie keine Arbeit erhalten können. Im übrigen werden Wirtschaftsstäbe in allen Wehrkreisen für die entlassenen Mannschaften eine Arbeitsvermittelung einrichten.

# Der russisch-polnische Krieg.

### Brest-Litowsk genommen.

Der russische Funkspruch meldet, daß Brest-Litowsk von den Russen besetzt wurde. Die Russen haben die Narew-Linie durchbrochen und die Polen bei Kowel auf den Stochod zurückgeworfen. Sie stehen bei Brody im Kampfe mit großen polnischen Kavalleriemassen, die dort den russischen Vormarsch aufhalten sollen. Hingegen muß der russische Heeresbericht zugeben, daß General Wrangel bei Alexandrowsk dank der englischen Unterstützung einen großen Erfolg hatte und um 80 Kilometer vorringen konnte. Die Wege an der polnischen Front sind durch die in den letzten Tagen niedergehenden Regenmengen grundlos geworden. Man hofft, daß dies den Vormarsch der bolschewistischen Truppen gegen Warschau sehr behindern wird. Marschall Pilsudski begab sich nach der Front, um bei der Verteidigung Lembergs persönlich zugegen zu sein.

### Abgabe der polnischen Oberleitung.

**Berlin**, 4. Aug. Die „Deutsche Allgem. Ztg." gibt eine Meldung der Kopenhagener „Berlinske Tidende" wieder, daß der General Pilsudski die Oberleitung des polnischen Heeres an die Franzosen abgegeben habe.

### Die Flucht aus Warschau.

**WTB Berlin**, 4. Aug. In Soldau sind 2000 Flüchtlinge aus Warschau eingetroffen, die eine Gefahr für die Bevölkerung darstellen, da sie stark ruhrverseucht sind. Es besteht daher die Absicht, die Grenze bei Neidenburg zu sperren. Die alliierten Truppen wurden alle nach Allenstein zurückgezogen. Der italienische Botschafter hat die deutsche Regierung, dafür zu sorgen, daß der Abtransport der italienischen Truppen aus dem ostpreußischen Abstimmungsgebiet am 9. August erfolgen könne.

### Frankreichs Hilfe.

**Paris**, 4. Aug. Die französische Regierung hat den Befehl erteilt, Polen mit Kriegsmaterial zu verstärken. Sie hat sämtliche Folgen geprüft, die die Einnahme von Warschau für die Nachbarstaaten Polens, Ungarn, Rumänien und die Tschecho-Slowakei haben könnte und bleibt ferner in ständiger Fühlung mit Lloyd George und der amerikanischen Regierung.

**bb Basel**, 4. Aug. Im Osten Frankreichs werden umfassende Vorbereitungen für eine Hilfsaktion zugunsten Polens getroffen. In Besancon, Belfort und Straßburg stehen fünf große Truppentransportzüge, sowie größere Truppenteile von schwarzen Franzosen bereit.

### Das verwahrloste polnische Lazarettwesen.

In den polnischen Grenzstädten treffen jetzt häufig Lazarettzüge mit Verwundeten u Seuchenkranken ein. Die Kranken sind völlig verwahrlost, erschöpft und ausgehungert. Es grassieren Ruhr und Tyhus. Die von der Ostfront kommenden Kranken berichten, daß der Gesundheitszustand der polnischen Armee von Tag zu Tag schlechter wird. In Rawitsch wurden zum Skelett abgemagerte Soldaten eingeliefert, die vierzehn Tage lang ohne geordnete Verpflegung gewesen waren. Die Sterblichkeit in den polnischen Lazaretten ist groß, zumal sich die Lazarette in einem unbeschreiblichen verwahrlosten Zustande befinden. Die Kranken liegen auf Strohsäcken; Betten, Bettwäsche und Bettlaken gibt es nicht mehr. Die Verpflegung ist unzureichend. Verbandszeug und Arzneimittel fehlen fast völlig. Zum Verbinden werden alle erreichbaren Stoffe benutzt. Es fehlt ferner an Aerzten. In Rawitsch z. B. stehen für die Behandlung von mehr als 100 Schwerkranken nur drei Aerzte zur Verfügung. Die deutschen Aerzte werden von den Kranken noch immer ferngehalten.

# Ruhe in Zittau.

### Das Ende der Kommunistenherrschaft.

**WTB Zittau**, 4. Aug. Morgens 4 Uhr rückten Truppen der Reichswehr mit einer Abteilung Sicherheitswehr unter der Führung des Obersten v. d. Busche hier ein. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Die Haupträdelsführer wurden von der Sicherheitspolizei verhaftet.

**WTB Dresden**, 4. Aug. Ueber die Erledigung des Zittauer Putsches veröffentlicht die Staatskanzlei eine Mitteilung, in der es heißt: Der von den Unabhängigen und Spartakisten in Zittau vom Zaune gebrochene Generalstreik mit anschließendem Putsch ist schnell zusammengebrochen. Morgens besetzten Abteilungen der Landessicherheitspolizei und




Die Grenzfestsetzung im strittigen Gebiet von Teschen.


**Pebeco**

verhindert bei regelmäßigem Gebrauch den Ansatz von Zahnstein und die Bildung von Säuren im Munde.

Probetuben versenden kostenfrei

P. Beiersdorf & Co., G. m. b. H. Hamburg 30.


der Reichswehr die Stadt Zittau widerstandslos, sowie das Kraftwerk. Die Hirschfelder Terroristen und der Fünfzehnerausschuß, soweit man ihrer habhaft werden konnte, wurden hinter Schloß und Riegel gebracht. Mit der Wiederherstellung der gesetzmäßigen Ruhe ist das Ziel der Regierung erreicht. Soweit der Regierungskommissar Anlaß zu Verhandlungen vorfindet, wird er nur mit den zuständigen Behörden und den berufenen Organisationen der Arbeiterschaft verhandeln. Die Aufhebung des Belagerungszustandes, wenigstens für den Bezirk Löbau, ist nur eine Frage von Stunden.

# In Westpreußen gärt es

Es ist leicht erkennbar, daß der polnische Zusammenbruch auf die bedrückte deutsche Bevölkerung der polnischen Gebiete und Posens tiefen Eindruck macht und dort den Gedanken an eine baldige, wenn nötig auch gewaltsame Aenderung ihrer politischen Zugehörigkeit immer weiter um sich greifen läßt. Die „polnische Wirtschaft", unter der diese einst deutschen Gebiete besonders schwer leiden, hat selbst zahlreiche polnisch sprechende Kreise an die Seite der Deutschen getrieben. Den polnischen Behörden wird versteckter, ja oft offener Widerstand geleistet, dem Aufruf der Wehrpflichtigen vielerorts keine Folge geleistet. Die Polen, die sonst mit harten Maßregeln gleich bei der Hand sind, sind jetzt zu schwach, um dem entgegenzutreten, besonders da die Truppen teilweise mit der Bevölkerung sympathisieren. Die Graudenzer Ulanen haben das Ausrücken an die Front verweigert und einen Soldatenrat gebildet. Die Deutschen fordern immer lauter das Selbstbestimmungsrecht für „Pomerellen" und Posen. Man wird sich diesem Wunsch auf die Dauer in Paris und London nicht verschließen können, kümmert man sich aber dort um den Wunsch der Bevölkerung nicht, so hat in erster Linie der Ententeschützling Polen selbst den Schaden, denn es fehlt nicht viel, daß den Deutschen Polens der sehr lange Geduldsfaden doch reißt. Und dann gibt es Splitter und Späne. Schon jetzt wird der Steuer- und Lieferstreik der Bürger und Bauern eifrig propagiert.

# Die Notlage der deutschen Presse

Eine in Nürnberg abgehaltene, sehr zahlreich besuchte Hauptversammlung des Vereins bayerischer Zeitungsverleger nahm nach langer, sehr erregter Erörterung eine Entschließung an, worin im Hinblick auf die außerordentliche Steigerung des Druckpapieres und auch der damit im Zusammenhang stehenden Riesengewinne der Papierfabriken der Reichstag und die Reichsregierung dringend aufgefordert werden, hier einmal nach dem Rechten zu sehen, da es nicht angängig sei, daß die Papierfabriken und die Macht des Ringes auf Kosten der Allgemeinheit sich in unerhörter Weise bereichern. Die Versuche der Selbsthilfe seien vergeblich geblieben. Es wird gefordert: sofortiger Preisabbau für Zeitungspapier auf vorläufig wenigstens zwei Mark, wenn nötig Zwangsmaßnahmen gegenden Ring der Papierfabrikanten, ferner bei den Gliedstaaten des Reiches darauf hinzuwirken, daß das für die Herstellung des Zeitungspapiers benötigte Holz zu entsprechenden Preisen zur Verfügung gestellt werde. Schließlich wird verlangt, dafür zu sorgen, die erforderliche Kohlenmenge für die Papierfabriken sicherzustellen, damit neue Preisaufschläge nicht mit Arbeitsunterbrechung begründet werden könnten. Käme der Abbau des Papierpreises auf der angegebenen Grundlage nicht zustande, so wäre der Zusammenbruch der deutschen Presse unvermeidlich. Aehnlich lägen die Verhältnisse auf dem Gebiete der Druckfarben. Ferner wurde von der Reichsregierung die Abschaffung der Anzeigensteuer gefordert, sowie verlangt, von der bevorstehenden erdrückenden Erhöhung des Postzeitungstarifs abzusehen, zumal da es im eigenen Interesse der Reichsregierung und aller nachgeordneten Stellen liege, den Zusammenbruch der Zeitungen zu verhüten, weil nur mit ihrer Hilfe die Regierung und die Behörden die unentbehrliche Fühlungnahme mit dem Volk aufrecht erhalten könnten.

# Aus Stadt und Land.

** Schwerte, 5. August.

** **(Keine Ausfuhr von deutschem Zucker.)** Eine Pressenachricht, daß neuerdings größere Zuckermengen aus dem Reich nach England ausgeführt seien, hatte zu einer Anfrage Dr. Roesickes und Schieles im Reichstage geführt, ob diese Mitteilungen den Tatsachen entsprächen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat darauf geantwortet, daß diese Pressemeldungen darauf zurückzuführen sind, daß Anfang dieses Jahres vom englischen Handelsministerium eine Statistik über die englische Ein- und Ausfuhr für die ersten vier Monate 1920 veröffentlicht wurde, in der gesagt war, daß England in der angegebenen Zeit für 9475 Pfund Sterling Rohzucker aus Deutschland bezogen habe. Hierbei handelt es sich aber keineswegs um deutschen Zucker.

** **(Die Mietsteuer kommt!)** In einer der letzten Sitzungen des Staatshaushaltsausschusses wurden, wie die „München-Augsburger Abendzeitung" mitteilt, die Abgeordneten vom Sozialminister Oswald mit der Nachricht überrascht, daß das Reichsarbeitsministerium einen Entwurf zu einem Reichsmietsteuergesetz ausgearbeitet habe, der von allen Gebäuden, ganz gleich welcher Art, vom Nutzungswert eine Mietsteuer von 10 v. H. vorsieht.

** **(Endgültige Ablehnung der Kohlenpreiserhöhung.)** Das Kabinett befaßte sich gestern abend noch einmal mit der Frage der Kohlenpreiserhöhung. Es kam zu keiner Aenderung des früheren Beschlusses, wonach eine Kohlenpreiserhöhung abzulehnen sei. Das Kabinett stellte sich auf den Standpunkt, daß der Ruhrbergbau in der Lage sein müßte, die Kosten der bisher durch die Vorschüsse des Reichs getragenen Lohnerhöhung selbst übernehmen zu können.

** **(Der Mieterschutzverein)** hat nunmehr gemäß dem Beschluß der vorletzten Mitgliederversammlung seinen Beitritt zum Rheinisch-Westfälischen Mieterverband vollzogen. Der Verein war bereits auf der in Essen stattgefundenen Tagung der Vorstände sämtlicher Vereine vertreten, wo umfassende Richtlinien für ein gedeihliches Zusammenwirken im Interesse der Mieter aufgestellt wurden. Inter-

# Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

4) (Nachdruck verboten.)

„Es gibt immer Wesen, die noch weniger gelten, noch schlimmer daran sind, als wir, — — die muß man suchen, um sich an ihnen zu messen," hatte sie gesagt.

Seitdem sah er immer einen Heiligenschein um das schlichte Blondhaar dieser verkannten Barbara.

Und er selber? Der alte Adam in ihm wollte sich nur schlecht in die neue Phase fügen. Doch was half es. Ein Zurück gab es nicht. Er hatte die Schiffe hinter sich verbrannt. Nun hieß es, Fuß fassen in der Fremde oder untergehen.

Das stetige Fluten des Bahnverkehrs, das, als man sich der Metropole näherte, immer bewegter wurde, zog dann allmählich auch Vollrads Gedanken in seinen Strom.

In eine Unterhaltung hineingerufen, warf er einige gleichgültige Worte dazwischen. Dann des Redens müde, brannte er sich eine Zigarre an. Es war eine der gewohnten Importierten. Barbara hatte sie ihm zu seinem Erstaunen eingepackt, eine volle Kiste, die sie Gott weiß in welchem Winkel aufgestöbert haben mochte, den Späheraugen des Gerichts entgangen. Ja, im Grunde gehörte auch sie zur Konkursmasse; da sie nun aber aus der gewissenhaften Barbara Händen kam, durfte er sie wohl ohne Skrupel nehmen. Allein die Havanna, deren zarte Rauchwölkchen das Coupé mit so feinem Arom durchzogen, daß die Mitreisenden mit offenen Nüstern schnupperten, schmeckte ihm nicht. Ein paar Züge, und er warf sie mit der Achtlosigkeit eines, dem die goldigsten Importierten ...igs Alltägliches sind, zum Fenster hinaus.

Dann lehnte er sich zurück und ließ die Augen schweifen. Da war nicht viel zu sehen. Noch immer braute ein feuchter dichter Nebel. Seine nassen Schleier verhingen die Fernsicht und verwischten oder entstellten auch die nahen Konturen.

Unförmliche Massen, in denen kein Auge die geringste landschaftliche Anmut zu entdecken vermochte, huschten gespenstergleich vorüber. Ein Schwarm Nebelkrähen flatterten schwerfällig, heisere Hungertöne ausstoßend, über die kahlen Felder hin, andere hockten auf den schwärzlichen Telegraphenstangen, die in der grauen Luft gleich Ausrufungszeichen des Elends standen. Als der Zug längst weitergestirrt war, hatte Vollrad noch immer den unheimlichen Hungerschrei der schwarzen Vögel im Ohr.

Erschauernd schloß er das Fenster und griff nach dem Hamburger Fremdenblatt, das er auf der letzten Station erstanden und dann beiseite getan hatte. Nun versuchte er das heimische Blatt zu lesen. Aber es ging nicht. Noch nicht. Dazu mußte die Vergangenheit erst älter sein. Die bekannten Namen am Kopf der Börsenabschlüsse, alle sonstigen Heimatberichte, sie stachen wie mit ätzenden Nadeln in seine noch blutenden Wunden.

Er ballte die Zeitung zum Knäuel und ließ sie der Importierten folgen.

Würde er je wieder ein Hamburger Blatt mit Gleichmut in die Hand nehmen können? „Nie, nie!" schrie es in ihm. Die prächtige Seestadt mit ihren Freiheiten und Genüssen war ihm ein Paradies gewesen. Nun waren die goldenen Tore hinter ihm zugefallen. Wo in dem weiten All fand er den Schlüssel wieder? Er fragte es sich mit heißer Sehnsucht.

Gut war's, daß der Zug jetzt in Berlin einlief, denn in einer ihn plötzlich überwältigenden Weichheit war er nahe daran gewesen, aufzuschluchzen wie ein Kind.

„Na ja, die natürliche Reaktion," sagte er sich. „Ist's ein Wunder, wenn endlich die Nerven versagen wollen nach allem, was in vielen Wochen an mir herumgerissen hat?"

Er schluckte ein paarmal und biß die Zähne zusammen, während er sich daranmachte, einen eleganten Juchtenkoffer, eines der wenigen Ueberbleibsel verflossener guter Tage, aus dem Netz zu nehmen und seine übrigen Sachen zu ordnen.

So wurde er der letzte, der dem Abteil entstieg. Aber das machte nichts. Er hatte sich inzwischen gefaßt und im übrigen Zeit.

Niemand wartete ja seiner dort auf dem bevölkerten Bahnsteig, wenngleich er über ein Dutzend guter Freunde in der Reichshauptstadt zählen konnte. Das heißt solche, von denen dreißig auf ein Lot gehen. Leichte Ware, die nur in Sonne oder künstlichem Licht gedeiht und dunkle Tage nicht verträgt. Brillante Gesellschafter in heiteren Stunden waren sie gewesen. Viele strahlende Nächte hatte Vollrad mit ihnen durchschwärmt. Er war oft genug im glänzenden Babel gewesen und hatte den jungen anspruchsvollen Lebemännern nichts nachgegeben in den Prätensionen einer begüterten jeunesse dorée. In seiner gegenwärtigen morosen Lage und aschgrauen Stimmung würden sie ihn natürlich nicht kennen.

Er brauchte gar nicht erst die Probe darauf machen. Er wußte es zu genau, Motten flattern nur auf das gleißende Licht zu.

Nein, er hielt sich nicht deshalb auf in der Kaiserstadt, blieb nicht länger als nötig war, um den Bahnhof für die Weiterfahrt zu wechseln.

Auf dem Stettiner Bahnhof fand er nicht sofortigen Anschluß, aber Zeit genug, einen warmen Imbiß zu nehmen. Hamburger Küche bot man ihm allerdings nicht, da er aber wirklich hungrig war, mundete das Mahl trotzdem, und über der ausreichenden Sättigung hob sich auch seine Stimmung ein wenig.

Jetzt hätte er ohne ein Wimperzucken das Bedauern oder auch Ignorieren der glänzenden Gesellschaftsfreunde über sich ergehen lassen. Allein es wurde ihm erspart. Niemand von ihnen ahnte, daß Vollrad Klüven, der noch vor wenigen Monaten im eigenen Auto von Hamburg herübergesaust war, nun heimlich in eine dritte Bahnklasse schlich, um sich wie ein kleiner Kommis in den Frondienst unter fremde Chefs zu stellen.

Kurz vor Abfahrt des Zuges, der Führer setzte bereits die Signalpfeife an die Lippen, wurde die Tür des Abteils, den Vollrad innehatte, in Hast aufgerissen. Ein paar Pakete flogen ihm vor die Füße und fast auch eine Dame, die der Schaffner ziemlich formlos, so als hätte er bloß ein Kleiderbündel in den Händen, den Paketen nachschleuderte.

Während der Zug sich nun langsam in Bewegung setzte, grinste der Mann, in der offenen Tür stehend: „So, meine Dame, das wär' noch eben jeglückt, en andermal seien Se jefälligst pünktlicher. Eijentlich hätt' ich Sie jar nich mehr mitnehmen dürfen, aber was tut man nich, um" — — „ein paar schönen Augen willen," hatte er hinzusetzen wollen, verschluckte jedoch den galanten Beweis vor dem zurechtweisenden Blick des Herrn, der die stolpernde Dame gestützt und ihr zugleich zu einem Sitz geholfen hatte.

„Nu bitte sir Ihr Billett," schloß er seine galante Rede und war jetzt nur strenge Beamtenwürde.

(Fortsetzung folgt.)

ssenten erfahren näheres aus der Verbands-
eitung „Die Wohnung", die vom Verein zur Ver-
fügung gestellt wird. Zu der am nächsten Sonntag
in Unna tagenden Delegiertenversammlung wird
der Verein ebenfalls Vertreter entsenden. Mit dem
agener Verein wurden Vereinbarungen getroffen,
ie unserm Verein Interessengemeinschaft in allen
echtsfragen gewähren.

** **(Die Zuckerration)** von 500 Gramm für den
lonat, die jetzt in Geltung getreten ist, läßt es
hr wünschenswert erscheinen, daß die angekün-
igten neuen Erfindungen, auf künstliche Herstel-
ung von Zucker, z. B. aus Schilfrohr, auf Wahrheit
eruhen möchten, aber leider ist es damit nichts.
er Zuckermangel ist groß, aber der Zucker-
chmuggel ist nicht geringer, und die amtliche
uckerverhökerung am allergrößten. Neulich wurde
st unwidersprochen mitgeteilt, daß den Likör-
abriken eine beträchtliche Menge Zucker zum
reise von 1200 Mark für den Zentner angeboten
erden ist. Man sollte also doch wohl meinen,
aß die Zuckerration erheblich erhöht werden
önnte, wenn die Leitung der Zuckerstelle einem
alben Dutzend tüchtiger Hausfrauen anvertraut
ürde, die sich kein X für ein U vormachen lassen.

** **(Kohlenmangel beim Elektrizitätswerk Mark.)**
ie Notbetriebsplan-Kommission hat in ihrer ge-
rigen Sitzung beim Elektrizitätswerk Mark be-
lossen, eine Deputation zum Reichskohlenkom-
issar für die Kohlen-Verteilung nach Berlin zu
ntsenden und über die Kohlennot persönlich zu
erhandeln. Die Kommission besteht aus 3 Arbeit-
ebervertretern aus Hagen, Lüdenscheid, Altena, aus
Vertretern der 3 Arbeiter-Organisationen und
em Gewerberat zu Hagen. Außerdem sind die
eichstagsabgeordneten unseres engeren Bezirkes
ebeten, sich bei dem Reichskommissar für bessere
nd ausreichende Kohlenbelieferung zu verwenden
nd eventl. persönlich an der am Freitag stattfin-
enden Besprechung in Berlin teilzunehmen. Ein
euer Notbetriebsplan ist von der Kommission
urchberaten. Dieser Plan sieht eine vollständige
perrung der Stromentnahme durch die Fabrikbe-
iebe an einem eventl. an zwei Tagen (Sonn-
bends und Montags) vor. Hoffentlich gelingt es
er Kommission, ausreichende Kohlenmengen frei
bekommen, so daß die sonst recht bald notwen-
ige Sperrung der Stromentnahme vermieden wer-
en kann.

** **(Die Rose von Stambul)** ging gestern abend
m fünften Male wiederum vor vollständig aus-
erlauftem Hause in Szene. Das Publikum war
on dem reizenden Werk ganz begeistert und spen-
ete den Darstellern stürmischen Beifall. Der Dar-
tellerin der Titelpartie Rosl Hartmann wurde ein
rächtiges Blumenangebinde überreicht und auch
issy v. Schenk und ihr Partner Fr. Sünemann
urden mehrmals hervorgerufen; das köstliche
iedchen vom „Schnuckelchen" mußte wiederholt
erden. Daß der Hotelbursche die Hände nur in
ie Hosentaschen unterzubringen wußte, war alles-
ings nicht schön. — Heute abend soll eine Auf-
ührung der „Rose" im Asbeck'schen Saal in West-
osen stattfinden; wir zweifeln nicht, daß das
erk auch dort großen Anklang finden wird. —
us dem hiesigen Theaterbüro wird uns
itgeteilt, daß am morgigen Freitag die Erstauf-
ührung von „Schwarzwaldmädel" statt-
indet. Die Titelrolle spielt Rosel Hartmann.
n den übrigen Hauptrollen sind Lissy v. Schenk,
ir. Gütschow, Fritz Sünemann und Max Seibecke
eschäftigt. Es wird gebeten, möglichst früh den
orverkauf in Anspruch zu nehmen, da mit großem
ndrang zu rechnen ist. Auch wird nochmals dar-
uf hingewiesen, daß das Rauchen polizeilich
erboten ist.

** **(Die Maul- und Klauenseuche.)** Eine er-
chreckende Sprache reden die amtlichen Mittei-
ungen über das Umsichgreifen der Maul- und
lauenseuche im Regierungsbezirk Arnsberg. Da-
ach wurde bis zum 15. Juli in 2893 Gehöften, die
ch auf 325 Gemeinden verteilen, die Maul- und
lauenseuche festgestellt.

** **(Aus dem Reich der geflügelten Feder.)** Der
nter den Kriegswirkungen eingegangene Steno-
raphenverein „Stolze-Schrey" soll wieder zu neuem
eben erweckt werden. Der Verein Westhofen hat
s unternommen, das schlummernde Dornröschen
u wecken und verweisen wir auf die Anzeige in
eutiger Nummer.

** **(Feuerwehr-Uebung.)** Morgen (Freitag)
bend 7 Uhr findet an der Ruhrbrücke eine gemein-
ame Uebung der beiden Feuerwehren Schwerte
nd Dilligst statt. Es ist ein umfangreicher Ueb-
ngsplan ausgearbeitet worden, so daß sich die
ebung jedenfalls sehr interessant gestalten wird.
ie Dilligster Wehrleute treten ¼ vor 7 Uhr
reitag abend am Spritzenhause an. Auch die
achmannschaften müssen erscheinen. Zahlreiche
eteiligung aller Mitglieder ist erforderlich.

---

** **Westhofen,** 5. Aug. **(Wegebesserung.)** Die
urch Lastautos und andere Kohlenfuhrwerke am
meisten mitgenommenen Kreiswege nach Garenfeld
nd der Wannenweg, welche stellenweise grundlos
efahren waren und bei Regenwetter einen zusam-
enhängenden Morast bildeten, sollen ausgebessert
erden. Der erforderliche Kleinschlag ist bereits
angefahren worden. Die Ruhrbrücke ist bekannt-
lich seit einiger Zeit nach Erneuerung der gleichfalls
schadhaft gewordenen Stellen ihres Belages für
den schweren Frachtverkehr gesperrt worden.

** **Westhofen,** 4. Aug. **(Unfall.)** Beim Einbau
der von freigebigen Mitbürgern gestifteten Uhr in
den Kirchturm stürzte der Schreinermeister H. Dicke-
hage derart unglücklich ab, daß er schwere Verletz-
ungen erlitt, die seine Ueberführung in das Kran-
kenhaus nach Schwerte notwendig machten.

** **Lichtendorf,** 5. Aug. **(Jagdverpachtung.)** Bei
der Neuverpachtung der Gemeindejagd erhielt der
Landwirt Hugo Comberg aus dem Ortsteil Ost-
berge, welcher für beie Jagdbezirke das höchste Ge-
bot abgab, den Zuschlag.

** **Wellinghofen,** 4. Aug. **(Zum Amtmann er-
nannt.)** Der bisherige komm. Amtmann Dre-
sing hier ist vom Oberpräsidenten endgültig er-
nannt worden.

—ooOoo—

## Aus den Provinzen.

* **Hamm,** 4. Aug. **(Mörder gefaßt.)** Hier konnte
der mutmaßliche Mörder, der den Gendarmerie-
wachtmeister Nießling in Emsdetten vor einigen
Tagen erschossen haben soll, in der Person des Ar-
beiters Heinrich Kenning aus Wettringen verhaftet
werden. Die ihn auf der Flucht begleitende Frau-
ensperson, die in Rheine ermittelt wurde, hatte
seine Spur mitgeteilt.

* **Lüdenscheid,** 4. Aug. **(Furchtbares Familien-
drama.)** Im nahen Leifringhausen hat sich eine ent-
setzliche Familientragödie abgespielt. Ein Sohn
hat dortselbst seine Mutter und Bruder mittels Ar-
senik vergiftet. Die Mutter ist bereits beerdigt,
während der Bruder noch in Lebensgefahr schwebt.
Als Todesursache hatte der Arzt bei der Mutter
„Ruhr" angegeben, Dem Oberwachtmeister Beul ist
es gelungen, die Ursache der dunklen Tat zu er-
kunden und den Täter zu einem umfassenden Ge-
ständnis zu bewegen; als Grund hat der ungera-
tene Sohn angegeben, er habe die Tat infolge
schlechter Behandlung begangen.

* **Gelsenkirchen,** 4. Aug. **(Bei einem Einbruch-
versuch erschossen)** wurde in einem kleinen Ver-
kaufshäuschen an der Bochumerstraße nahe dem
Hauptbahnhof von einem Wächter der 16 Jahre
alte Fürsorgezögling Paul Lisberg aus der Des-
sauerstraße hier. Bald darauf wurde der 12 Jahre
alte Bruder des Erschossenen, ebenfalls ein Für-
sorgezögling, der anscheinend bei dem Einbruchs-
versuch geholfen hat, von der Polizei festgenommen.

* **Ohligs,** 4. Aug. **(Tödlicher Unglücksfall beim
Fußballspiel.)** Der Wiener Fußballklub, der in den
letzten Wochen einen Siegeszug durch Westdeutsch-
land unternahm, hat einen seiner besten Spieler
und die Sportwelt einen der sichersten Torwächter
durch einen Unglücksfall verloren. Beim Spiel
gegen den Oligser Verein ist der Wiener Fußball-
spieler Pekarni tödlich verunglückt. Im Begriff,
vor seinem Tor einen Ball abzuwehren, sprang er
in die Höhe, überschlug sich dabei und brach die
Wirbelsäule. Im hiesigen Krankenhause ist er sei-
nen Verletzungen erlegen.

—ooOoo—

## Kinder-Elend.

In München hat sich vor einiger Zeit eine „Kommission zum Studium der Wirkung der Blockade und des Krieges auf die Münchener Kinder" gebildet. Die Ergebnisse der Untersuchungen sollen im Herbst Gegenstand einer öffentlichen Tagung sein. Dieser Tage erfolgte im Rathaus die Konstituierung eines vorbereitenden Ausschusses. In dieser Sitzung wurden aus den Arbeitsergebnissen der Kommission Einzelheiten mitgeteilt, die einen erschütternden Einblick in die Größe des Kinderelends gewährten. Aus Anlaß der Quäkerspeisung sind in 70 Volks- und 21 höheren Schulen 34 000 Kinder amtsärztlich untersucht worden. Das körperliche Befinden von 40 000 Kindern mußte als höchst ungenügend, das von 25 000 Kindern als vollständig minderwertig bezeichnet werden. Nach den Erhebungen, die Professor Jacob im Benehmen mit dem Direktor des Jugendamtes veranstaltet hat, sind mindestens 35 bis 40 Prozent der Münchener Schulkinder unterernährt. Auch die weiteren Schilderungen, die die Lehrerschaft gibt, sind geradezu niederschmetternd. 75 Prozent der Münchener Schulkinder sind ungenügend mit Schuhwerk versehen. 30 bis 40 Prozent waren selbst bei Schneegestöber barfuß in die Schule gekommen. In einer großen Anzahl von Schulen wurde bei 40 bis 50 Prozent der Kinder nachgewiesen, daß sie nur ein einziges Hemd haben. Die Unterwäsche bietet vielfach einen fürchterlichen Anblick. Die Lehrer klagen, daß in den Wintermonaten oft ein pestilenzartiger Geruch von den Kleidern der Kinder ausströmt. An manchen Schulen stand 30 bis 40 Prozent der Kinder zu Hause keine Seife zur Verfügung. Bis zu 90 Prozent wurden infolgedessen als verlaust befunden. Erschreckend ist auch das Wohnungs- und Bettenelend. 30, 40 und 50 Prozent der Kinder haben kein eigenes Bett, sondern müssen mit Geschwistern und Eltern zusammenschlafen. Die schwersten körperlichen und sittlichen Schäden sind die Folgen. Vielen Familien steht schon seit langem keine Bettwäsche mehr zur Verfügung. Die geistige Minderleistung der Kinder geht mit diesem Elend Hand in Hand. In die Zukunft des Volkes eröffnet sich, wenn unserer armen Jugend keine Hilfe wird, der sorgenvollste Ausblick.

—ooOoo—

## Von Kiel bis Kapp.

Nun hat Gustav Noske sein Erinnerungswerk verfaßt. Er nennt es „Von Kiel bis Kapp" (Verlag für Politik und Wirtschaft). Noske gibt seinem Buch den Untertitel „Zur Geschichte der deutschen Revolution". Er betont, daß er aber eine Geschichte der deutschen Revolution nicht schreiben wolle Auch eine Art Tagebuch hat er beabsichtigt. Was er gibt, sind Notizen und Erinnerungen, die vielfach das Kleinlich-Menschliche hervorheben. Aber in dem Sinne, daß dieses als Spiegelbild der großen Bewegung gilt. Es seien in dem folgenden einzelne Teile wiedergegeben.

So schreibt Noske über die letzte Fahrt unserer Marine:

Ein beträchtlicher Teil deutschen Nationalvermögens schwamm auf Nimmerwiedersehen der englischen Küste zu. Von der Mannschaft waren sich viele sichtlich der tiefen nationalen Schmach, die mit dieser Fahrt verbunden war, nicht bewußt. Es wurde gejohlt und geulkt. Als aber von einem der Schiffe — den Namen habe ich vergessen — eine lustige Weise der Kapelle ertönte, da spuckte ich voller Ekel aus, stieg in die Pinasse und ließ mich weit ins Meer hinausfahren.

Dann geißelt er die Prämienjäger unter den Matrosen, die ohne Prämien die großen Schiffe nicht auf See hinausbringen wollten. Er schreibt:

Was fragte eine große Anzahl der Leute nach den Finanzen des Reiches, dessen Geschick sie doch jetzt mitbestimmen wollten und das sie durch ihre Erhebung in entscheidenster Weise beeinflußt hatten. In der Holtener Schleuse ging ich an Bord, um mit den Vertrauensleuten zu verhandeln. Während wir alle im Speisesaal saßen, sahen Neugierige durch alle Fenster zu. Nachdem mir die weitgehenden Forderungen vorgetragen worden waren, sprang ich auf, schlug mit der Faust auf den Tisch und rief: „Sehe ich so dumm aus, daß ihr glaubt, darüber würde ich ernsthaft mit euch reden?" Dann begann das Feilschen. Eine Anzahl ehrenhafter Leute wollten auf besondere Bezahlung Verzicht leisten; sie waren in hoffnungsloser Minderheit.

Mit harten Worten skizziert Noske dann auch die nationale Versumpfung, die er besonders in Wilhelmshaven und Kiel hat feststellen können Dort haben sich die Soldatenräte an die Engländer herangedrängt und geglaubt, mit diesen verhandeln zu können. Sie wurden kaltlächelnd beiseite geschoben. Als dann aber einmal zwei Mitglieder des Soldatenrates als Begleiter für englische Offiziere gedient hatten, seien sie so eingebildet geworden, daß sie in Kiel die gleiche Rolle zu spielen beabsichtigten. Strahlend von Selbstgefälligkeit erzählten sie überall herum, was die Engländer mit ihnen besprochen hatten.

Endlich sei ein Abdruck aus den Tagen der Weimarer Annahme des Schandvertrages angefügt:

Bei Unterredungen mit einzelnen Truppenführern, von denen sich diejenige mit General Märker am bewegtesten gestaltete, mußte ich den Eindruck gewinnen, daß die bedeutendsten Generale nicht zu halten seien. Das hätte nach meiner Ueberzeugung den Verfall der Truppe zur Folge gehabt. Darauf habe ich dem Reichspräsidenten und meiner Fraktion erklärt, daß bei Unterzeichnung des Vertrages mein Verbleiben im Amte zwecklos sei. Ohne Truppe war das Reich nicht in Ordnung und nicht zusammenzuhalten. Chaos und Zerreißung standen bevor. Einem solchen Ende hätte ich den Einmarsch der feindlichen Heere vorgezogen, weil die kommende Wiederbelebung des nationalen Gefühls für eine fernere Zukunft die Auferstehung Deutschlands wahrscheinlich machte. Aus diesen Erwägungen heraus sprach ich mich nun für die Verweigerung der Unterzeichnung aus.

Die sozialdemokratische Fraktion ersuchte mich einstimmig in meinem Amte zu bleiben; diesem Wunsche schloß sich der Reichspräsident an. Als Märker und andere Generale dann im Laufe des Tages erklärten, auf ihrem Posten bleiben zu wollen, konnte ich die schwere Krise als überwunden ansehen.

—ooOoo—

## Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

### Folgen von Spaa.

Gevelsberg, 5. Aug. Das Kreis-Elektrizitätswerk hat gestern den Betrieb wegen vollständiger Stockung der Kohlenzufuhr einstellen müssen.

### Der Durchtransport durch Deutschland soll erzwungen werden.

Berlin, 5. Aug. Die militärischen Vorbereitungen, die die Franzosen zur Unterstützung Polens treffen, lassen zweifelsfrei erkennen, daß die militärischen Kreise entschlossen sind, den Durchmarsch durch Deutschland zu erzwingen. Große Truppenmengen sind an der deutschen Grenze zusammengezogen. Der Abtransport verzögerte sich nur durch das Fehlen der englischen Zustimmung. Die Zögerungspolitik Englands beginnt große Erregung in französischen Kreisen hervorzurufen, da man ihr die Schuld an einem etwaigen Zusammenbruch Polens gibt. Bisher wurden die französischen Truppen durch Oesterreich transportiert, Munition und sonstiges Kriegsmaterial wurden dagegen durch Deutschland geleitet. Dem Vernehmen nach sollen jetzt alle Transporte durch Deutschland gehen. Falls die deutschen Eisenbahner die Durchführung verweigern und streiken, würden französische Eisenbahner unter dem Schutz französischer Truppen den Betrieb der deutschen Bahnen übernehmen und die französischen Truppentransporte durchführen.

### Große Verluste der Polen.

Basel, 5. Aug. Eine offiziöse Mitteilung des Landesverteidigungsrates Warschau besagt, daß die erste polnische Armee nahezu aufgerieben ist. Die polnischen Verluste werden auf 12 000 Tote, Verwundete und Gefangene beziffert. Schwere Verluste hat auch die zweite polnische Armee erlitten, die weit über die Hälfte ihres Bestandes eingebüßt hat.

### Der Angriff auf Warschau.

TU Wien, 5. Aug. Das Sowjetkommando meldet, daß die Roten Truppen am 3. August den Bug auf 109 Werst Breite überschritten haben und auch in der Richtung auf Siedlez vorgestoßen sind. Der Angriff auf Warschau erfolgt jetzt in den beiden Richtungen Ostrolenka und Siedlez. Der letztere Ort liegt 85 Kilometer von Warschau entfernt.

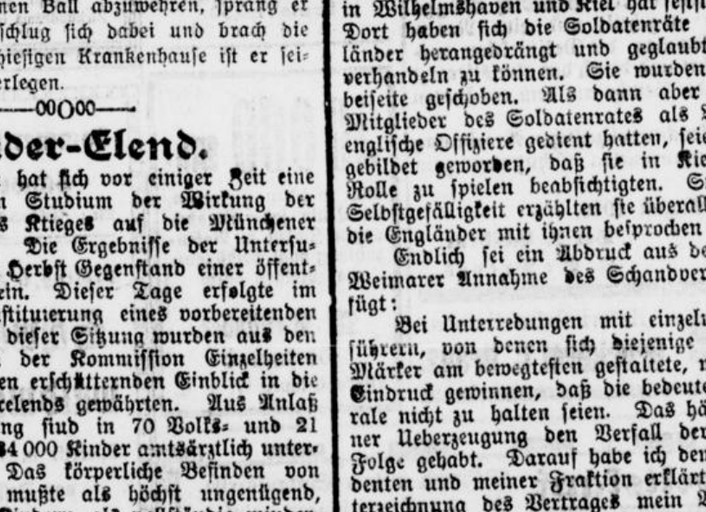
### Das polnische Volk will den Frieden.

TU Paris, 5. Aug. Die „Agence Havas" veröffentlicht einen Brief aus Warschau, aus dem hervorgeht, daß das polnische Volk unter allen Umständen den Frieden will. Das Heer hat seine Begeisterung verloren und verlangt dringend die Wiederherstellung des Friedens. In dem Briefe werden schwere Vorwürfe gegen Pilsudski erhoben, der, um seine Macht zu behalten, bereit sei, mit den Kommunisten zusammen zu streiten.

### Unruhen in Warschau.

TU Danzig, 5. Aug. Die hier täglich einlaufenden D-Züge aus Warschau sind mit Flüchtlingen überfüllt. Heute aus Warschau eingetroffene Reisende berichten übereinstimmend von Unruhen in Warschau.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Fried. Kraas
Druck und Verlag: Carl Brous, beide in Schwerte



Die Militarisierung der Urvölker: Besichtigung eines neuaufgestellten Regiments von australischen Buschnegern durch den Prinzen von Wales.


# Bekanntmachung

**Wegen Kohlenmangel**

fordern wir hierdurch sämtliche Stromabnehmer auf, die Stromentnahme auf das unbedingt Nötigste einzuschränken.

Die Anlieferung der Kohlen ist vollkommen unzureichend, die geringen Lagerbestände sind bald aufgebraucht. Betriebseinschränkungen evt. gänzliche Stillegung der Industrie ist in wenigen Tagen zu erwarten, wenn nicht eine bessere Kohlenbelieferung unserer Kraftwerke sofort einsetzt. 4486

**Kommunales Elektrizitätswerk Mark**
Aktien-Gesellschaft
F. Overmann.

Großer Preisabschlag!

# Baumwollwaren.

Enorm billig!

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Nessel** 86 cm breit, starke Qualität | Meter | **9.75** M. | **Bettsatinosen** gute Qualität | Meter | **14.75** M. |
| **Nessel** 80 cm breit, schwere Qualität | Meter | **11.75** M. | **Schürzensatinosen** 120 cm breit | Meter 24.50 | **19.75** M. |
| **Nessel** 160 cm breit, schwere Qualität | Meter | **27.50** M. | **Kleiderdruck** | Meter | **19.50** M. |
| **Hemdentuch** 80 cm breit, gute Qualität | Meter | **11.75** M | **Rockbiber** 90 cm breit | Meter | **13.50** M. |
| **Hemdentuch** 80 cm breit, prima Qualität | Meter | **14.75** M. | **Rockbiber** sehr starke Ware | Meter | **9.75** M. |
| **Hemdentuch** 80 cm breit, schwere Qualität | Meter | **12.75** M. | **Schwarz-weiss karrierte Kleiderstoffe** | Meter | **27.50** M. |
| **Handtuchgebild** starke Qualität, Meter 10.75, 9.75 | | **8.75** M. | **Kleiderleinen** beste Qualität, enorm billig | Meter | **12.75** M. |

**Grosse Posten Sommerstoffe für Kleider und Blusen** 19,50 16.50 10.75

**Sämtliche Sommerblusen, weisse Kleiderröcke, Sommerkleider**

sind im Preise bedeutend herabgesetzt. — Wir werden andauernd gute Waren enorm billig verkaufen. 4978

## Gebrüder Stein, Schwerte, Hüsingstrasse.

Statt Karten.

Max Goswin
Mathilde Goswin
geb. Börstinghaus
Vermählte

Schwerte, den 5. August 1920. 4512

## Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren **herzlichsten Dank**.

Familie Heinrich Franke.

Schwerte, den 4. August 1920. 4505

## Restaurant zur Reichskrone

(Inhaber: E. Rost)

Vom heutigen Tage an **Preisabschlag** auf **Ia. Pilsener Bier** (grosses Glas 80 Pfg.), ausserdem **Ia. Liköre** und **Branntwein** zu mässigen Preisen. 4516

## Stenographen nach „Stolze-Schrey"

werden gebeten, sich am **Sonnabend**, den 7. August, abends 8½ Uhr, im Hotel „Kaiserhof" einzufinden zwecks Besprechung über die Neugründung eines Stenographen-Vereins in Schwerte. Schriftliche Anmeldungen für den neuen Verein nimmt der unterzeichnete Verein entgegen. 4521

**Verein für vereinfachte Stenographie „Stolze-Schrey" Westhofen** (Westf.)

## Kleiner Waldbestand

**hauptsächlich für Brennholzzwecke geeignet**

**zu kaufen gesucht.**

Haumann & Co.

**Holzgroßhandlung u. Sägewerk in Barop.** 4446



**Schuhwaren** Massarbeit und Reparaturen: liefere schnell, gut und billig. Auf besonders eilige Arbeit kann gewartet werden.

**Leder-Preisabschlag!**

**H. Hitzegrad, Schuhmachermeister**
— Sennigsweg 26. —

## Modenalbum

**Die neueste Deutsche Mode**

Frühjahr und Sommer 1920 und Nachtrag dazu . je **Mk. 3.—**

vorrätig

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr)

## Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 Reichsgesetzblatt Seite 519 mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Nachdem nach amtstierärztlicher Feststellung die Maul- und Klauenseuche unter dem Schweine- und Ziegenbestande des Bergmanns **Fritz Eisenberg zu Holzen-Höchsten Nr. 19** abgeheilt und eine Neuerkrankung nicht vorgekommen, die Desinfektion vorschriftsmäßig ausgeführt und durch den Kreistierarzt abgenommen ist, gilt die Seuche auf den erwähnten Gehöften als erloschen.

Die in meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 5. Juni 1920 angeordneten Schutzmaßregeln hebe ich daher hiermit auf.

Hörde, den 3. August 1920. 4499

Der kom. Landrat.
J. V.: Dreves.

## Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Nachdem nach amtstierärztlicher Feststellung die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Fuhrunternehmers **Heinrich Rügge zu Villigst Nr. 20** abgeheilt und eine Neuerkrankung nicht vorgekommen, die Desinfektion vorschriftsmäßig ausgeführt und durch den Kreistierarzt abgenommen ist, gilt die Seuche auf dem erwähnten Gehöft als erloschen.

Die in meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 1. Juli 1920 angeordneten Schutzmaßregeln hebe ich hiermit auf.

Hörde, den 3. August 1920.

Der k. Landrat.
J. V.: Dreves.

4520

**Trauerbriefe** liefert schnellstens Druckerei C. Braus.



**Freiwillige Feuerwehr Schwerte.**

**Freitag, den 6. August, abends 6¾ Uhr:**

**Antreten im Lokale Kordeck zum Abmarsch nach Villigst zur gemeinsamen Uebung mit der Villigster Wehr an der Ruhrbrücke.**

Allseitige Beteiligung erwartet 4528

Der Brandmeister.



**Hühneraugen** Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos **Kukirol** 100000 fach bewährt Preis M. 2,50

4392

**50000 Mk.** auch in klein. Beträgen, an Leute jed. Standes gegen Zinsen u. Ratenzahlung vom Selbstgeber auszuleihen durch

**W. Brelländer**
**Dortmund**
Wellenbellweg 17, 4. E.

## Gelegenheitskauf.

Während meiner Einkaufsreise ist es mir gelungen, einige wirklich gute, fertige **Anzüge** einzukaufen, welche ich zu äußerst billigen Preisen abgeben kann, da ich keine Dekorations- und Personalunkosten habe. 4503

**Tuchlager von Frau Meier**

**Hörderstr. 54, I. Etg. rechts. Eingang durch den Hof.**

## Rasche Auskunft

auf 100000 Fragen aus allen Gebieten
— gibt das soeben neu erschienene —

**Kürschners Taschen-Konversations-Lexikon**

Neunte, bis zur Gegenwart reichende Auflage
— 1786 Spalten Text und 32 Bildertafeln —
In Ganzleinwand gebunden Mark **22.50**
und der allgemein übliche Teuerungszuschlag.

**Ein Buch, das jedermann gebrauchen kann**

Vorrätig in der

Buchhandlung C. Braus, Schwerte (Ruhr).

## Lichtspiele zur Reichskrone

**Donnerstag,** den 4. August

Das 2. Abenteuer des berühmten **Charli Bill**, des größten Gauners der Welt in:

**Der geheimnisvolle Fremde**

in 5 großen Akten.

**Die gefahrvolle Wette.**

Kriminal-Film in 5 Akten
In der Hauptrolle **Michael Varkonji.**

**Lustspieleinlage.**

**Voranzeige!**

**Ab Freitag:**
**Vampire.** III. Teil. 7 Akte.
**Dämon d. Welt** I. Teil.
**Das Schicksal des Edgar Morton.**
Zirkusdrama in 7 Akten.

**Sommertheater Schwerte**

Dir.: Gütschow-Weittmann.

**Freitag, 6. August:**

**Schwarzwaldmädel**

Operette in 3 Akten von Jessel.

## Klavier- u. Harmonium-Stimmer und -Reparateur Osterhold

früher langjähriger Konzertmeister, hält sich bestens empfohlen. 165

**Piano-Handlung Iserlohn.**

Meldungen in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung". Fernruf 62.



Wie ist es möglich, eine Rückgratverkrümmung zu bessern, zu heilen? Illustr. Broschüre geg. Einsendg. von 2 Mk. von Franz Menzel Blasewitz bei Dresden

## Bekanntmachung.

Die Firma Eisen-Industrie zu Menden u. Schwerte A.-G. in Schwerte hat die Genehmigung zur Ansiedelung auf dem Grundstück Flur I Parzelle 684/175 der Katastergemeinde Wandhofen beantragt.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß gegen denselben von den Eigentümern, Nutzungs-Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem Kreisausschuß in Hörde Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch durch Tatsachen begründet wird, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- oder Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder Fischerei gefährden kann.

Wandhofen, den 28. Juli 1920.

Der Gemeinde-Vorsteher:
Klempt.

**Kesselheizer** gesucht 4518
**Brauerei Ostermann Schwerte.**

Krättiger 4522
**Hilfsarbeiter** gesucht,
**Hellpothstraße 20.**

Zum sofortigen Eintritt suche ich ein gesundes, treues
**Mädchen**
bei guter Behandlung und hohem Lohn, 80—100 Mk.
Zu erfragen in d. Gesch. d. Ztg. 4459

Suche für sofort ein sauberes, fleißiges 4514
**Mädchen**
von 14—16 Jahren für alle Hausarbeiten.
Frau Landwirt **Ernst Rosenwerth, Holzen** bei Schwerte.

**Milchziege**
zu verkaufen [4515
**Holzen, Kreisstr. 33.**

**Silberne Brosche** von Bahnhofstraße bis Markt **verloren.** 4506
Gegen Belohnung abzugeben Bahnhofstraße 6 II.

Moderne, vollständige **Küche** fast neu, sowie 4517 **Schlafzimmer** zu verkaufen, Besichtigung Freitag vormittag von 9—12 Uhr.
Zu erfr. in der Geschäft.

**Carl Kühl** gibt auf Cognac und Steinhäger 10% Rabatt. 4465

4458 **Stroh** zu kaufen gesucht.
Zu erfr. i. d. Geschäft.




**Briefmarken-Albums** vorrätig in der **Buchhandl. C. Braus**

**Gallensteine!** beseitigt schmerzlos innerhalb 24 Stunden unser **Beugamit** Prospekte mit vielen Dankschreiben gratis **Beumers & Co. Köln** Salierring 55

4138 **Raucherdank!** ermöglicht in einigen Tagen das Rauchen ganz oder teilweise zu unterlassen. Wirkung verblüffend. Vollständig unschädlich. Tägl. Anerkenn. und Nachbestellg. Auskunft umsonst **Sanitas, Fürth**, Bay. Flößaustr. 23.

**Klavier und Harmonium**

Stimmen, Reparaturen, Aufpolieren

**Gendrong**
Schwerte 1433
**Brückstrasse 9.**

**Frühstücks-Papier**
hochfein fettdicht
auch zum Einschlagen von Eßwaren
vorrätig.
**Carl Braus**

Schwerte 1433
Rückerstraße 9.
Einschlagen
von Eswaren
vorrätig.
Karl Braus
Schwerte
Bahnhofstr. 23.
Harmonium
Klavier und
Reparaturen
Aufpolieren
Schwerte
Rückerstraße 9.
Flügel
Pianos
Harmonium
Reparaturen
Aufpolieren
Schwerte
Rückerstraße 9.
Schwerte
Bahnhofstr. 23.
Briefmarken-
Alben
Schwerte
Bahnhofstr. 23.
Karl Braus
Schwerte
Bahnhofstr. 23.
Schwerte
Rückerstraße 9.
Schwerte
Rückerstraße 9.
Schwerte
Rückerstraße 9

nis bekommen, ihrem Namen den Namen von Freydeck anzufügen.

So lebte das uralte Geschlecht weiter an der Stätte, wo einst „Hilda Wentheim“ als nur ungern geduldeter Gast gelebt hatte; jetzt herrschte die reizende junge Frau als Herrin, vergöttert von ihren Untergebenen und über alles geliebt von dem Manne, dem sie Treue gewahrt hatte in allen Stürmen des Lebens. Heute stand Georg dicht neben ihr. Auch er blickte angestrengt in die Ferne, wo man einen dunklen Punkt sich nähern sah.

„Sie kommen! Hurra — Vater — sie kommen!“ rief Georg Günther in den Saal zurück. Gleich darauf erhob sich drinnen eine hohe Gestalt. Max Günther trat über die Schwelle.

Schneeweiß leuchtete sein Haar über dem stolzen, schönen Gesicht. Aber auch seine Augen glänzten froh, als er nun die Freitreppe hinabstieg.

„Erich! Angela!“

Sie lagen in seinen Armen, und dann küßten sie Georg und Hilda und den kleinen Ernst Günther von Freydeck, der mit großen, erstaunten Kinderaugen von einem zum andern sah. Es war eine echte, große Wiedersehensfreude.

„Und wo ist Onkel Gerlach?“ fragte Erich, sobald sich der erste Sturm der Freude gelegt hatte. „Er versprach mir, heute hier zu sein. Kann er sich doch noch nicht überwinden? Tut es ihm noch zu weh?“

Es lag eine tiefe Wehmut in Erichs Stimme. Max Günther nickte.

„Es tut ihm noch zu weh“, sagte er, „und das ist natürlich. Er ist heute nach Wien gefahren — zu Käthes Grab. Aber abends kommt er zu uns. Wir müssen mit ihm Geduld haben. Er hat mit Käthe unendlich viel verloren, so wie wir alle.

Aber sein Herz ist voll Dankbarkeit für dich und Angela. Ihr habt Käthe durch euer stilles Verzichten ein Jahr voll Glück geschenkt. Du hast ihr — der Scheidenden — mehr gegeben, Erich, als sie sich noch erhoffte. Und als sie endlich gehen mußte, da ging sie mit einem Segenswunsch für dich und Angela auf den Lippen.

Sie wußte ja auch: mein alter Freund Gerlach blieb nicht allein zurück. Er gehört zu uns, er ist uns für immer verbunden. Und das Angedenken an Käthe wird fortleben bei uns allen. Auch sie ist eine von jenen, welche nicht sterben, sondern eine goldene Spur hinterlassen im Erdenland.“

Erich Günther zog leidenschaftlich sein junges Weib in die Arme. Erst vor acht Tagen war sie ihm angetraut worden in dem kleinen Städtchen am Meer, wo sie das letzte Vierteljahr still verlebt hatte.

Es war — dem Wunsche des Brautpaares entsprechend — niemand zur Hochzeit gekommen. Sie hatten in aller Stille ihren Lebensbund geschlossen; denn trotz all ihres Glückes mischte sich eine leise Wehmut in ihre Freude, wenn sie an das stille, zarte Mädchen dachten, das nun schon seit mehr als einem halben Jahr den Frieden gefunden hatte, den sie in dieser unruhvollen Welt vergebens suchte.

Hilda trat zu ihnen. In ihren Händen trug sie einen uralten Becher; golden funkelte darinnen der schwere Wein.

„Auf daß ihr glücklich werdet, wie wir es sind!“ sprach die schöne Frau und trank dem jungen Paare zu.

Sie sahen sich alle still an, dann tranken sie. Und dabei dachten sie dankbar an diejenigen, welche Schiffbruch gelitten, welche der Sturm des Lebens verweht hatte.

Hildas Kind jauchzte auf. Hell und froh klang die junge Stimme in die Stille hinein. Und aus diesem Kinderjauchzen hörten sie, die Jungen, die Starken, welche ausgehalten hatten, den Akkord eines vollen, großen Glückes, das mit ihnen gehen würde hinein in eine helle, lichte Zukunft.

Ende.

## Wie wohnt man auf dem Balkan?

Zur Unterscheidung der Lebensbedingungen und des typischen Kulturbildes der einzelnen Balkanvölker erscheint auch die Betrachtung der unterschiedlichen Wohnverhältnisse auf dem Balkan unerläßlich. Die Wohnweise steht stark unter dem Einfluß des Hauptcharakters der betreffenden Landschaft, in den Waldgebieten von Serbien, Rumänien und Bulgarien überwiegt z. B., wie Fritz Mielert in einer Erörterung der Kultur der Balkanvölker in „Ueber Land und Meer“ ausführt, für das Durchschnittswohnhaus der Holzbau. Ueberall auf den hügligen, mehr oder weniger dicht mit Bäumen bestandenen Gebieten in den genannten Ländern erblickt man Blockhäuser, im freien Tal hingegen und in den waldärmeren Gegenden wird aus begreiflichen praktischen Gründen der Steinbau vorgezogen. Auffällig ist, daß im allgemeinen diesen steinernen Bauernhäusern — denn um solche handelt es sich ja gewöhnlich — ein deutlicher ausgeprägter Stil fehlt, wie er bekanntlich in so starkem Maße die ländlichen Gehöfte in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz auszeichnet. Die Bauweise ist ziemlich einheitlich, wenn man von Albanien und Griechenland absieht; in den kleineren Dörfern ist der Bau meist rechteckig oder quadratisch und hat nur ein Erdgeschoß, das Dach ist pyramidenförmig, im Norden hoch, im Süden wird es flacher. In Serbien und Montenegro ist das Bauernhaus von primitivster Einfachheit, gewöhnlich besitzt es nur einen Lehmboden, während Holzdielen oder Steinbelag schon einen Luxus bedeuten. Im Innern befinden sich ein Wohn- und ein Schlafgemach, im ersteren nimmt der Herd mit dem Rauchfang einen großen Teil des Raumes ein. Der Boden des Schlafgemaches ist mit Bastmatten bedeckt, Bettstellen sind bei den serbischen und montenegrinischen Bauern verhältnismäßig selten. In Griechenland sind diese Bauten etwas größer, manchmal auch zweistöckig, dem Hausherrn und der Hausfrau dienen hölzerne Gestelle mit auf den Brettern liegenden Decken als Schlafstätten, Kinder und Hausgesinde müssen sich auch hier mit dem Fußboden begnügen. Am fortgeschrittensten lebt der Bauer in Bulgarien, wo man bereits das Gefühl für praktischere Einrichtungen und kultiviertere Bequemlichkeit festzustellen vermag. All dies gilt natürlich nur für die ländliche Bevölkerung, in den Städten herrscht mehr oder weniger der übliche europäische Typus in vereinfachter Form vor. Als charakteristisches Balkangebäude sei die in Serbien häufig anzutreffende Karawanserei erwähnt, die in den eisenbahnarmen Gegenden die Stelle unserer Bahnhofsschenken einnimmt. Speisen und Getränke werden in diesen Straßenwirtshäusern meist nach einem staatlich festgesetzten Tarif verabreicht. Am romantischsten und unkultiviertesten ist die Wohnweise der Albaner, deren Baustil durch die noch stark herrschende Sitte der Blutrache und überhaupt durch den fortwährend lebendigen Kampfgeist beeinflußt ist. Aus diesem Grunde sind die Häuser zwecks besserer Verteidigung meist zweistöckig, oft nur im zweiten Stock durch eine Leiter zugänglich. An Stelle der äußerst seltenen Fenster erblickt man schmale Lichtschlitze und Schießscharten im Obergeschoß. Der Unterschied in der Beleuchtung in den Bauernhäusern läßt sich im Durchschnitt so charakterisieren, daß im Norden der Balkanländer Holzspäne und Kienfackeln gebraucht werden, in Griechenland und im südlichen Teile Albaniens die klassischen alten Tonlämpchen.

*

## Ueber's Grab hinaus.

Novellette von Paul Bliß.

(Schluß.) (Nachdr. verboten.)

Und nun sieht der Wandersmann den Nachbar mit großen, ernsten Augen an, und mit fester Stimme beginnt er:

„Ich hasse Sie nicht, aber ich bin doch auch nicht Ihr Freund. Ja, es ist wahr, daß Sie mein Glück zerstört haben! Und eigentlich sollte ich Sie hassen, denn Sie haben mir mein Mädchen gestohlen, als ich draußen war. Sie haben ihr mit Ihrem Gold und Reichtum die Augen verblendet, Sie haben ihre Seele umgarnt mit tausend bunten Bildern teuflischer Verführung, denn anders ist es nicht denkbar, daß sie mir den Schwur brechen konnte — ihre Jugend, ihr Alleinsein haben Sie ausgenutzt, sie für sich zu gewinnen. Und dafür sollte ich Sie hassen, mein Herr — und ich habe Sie auch gehaßt, damals, als sich den Abschiedsbrief von ihr bekam, ich habe mir geschworen, diesen Betrug zu rächen und Sie zu verderben, das habe ich damals getan — nun aber, nun sie, die mir alles war, nicht mehr ist, nun schwand der Sturm aus meiner Seele, nun erstarb die Sucht nach Rache, denn jetzt liegt die Zukunft vor mir wie ein ödes Einerlei — nichts interessiert mich mehr, ich will nichts mehr wissen von der Vergangenheit, fort will ich; in die weite Welt hinaus, andere Länder, andere Menschen kennenlernen, und vergessen will ich, daß man mich um das Glück meiner Jugend betrogen hat; ich kam hierher, um Abschied zu nehmen von meinen Lieben, um dies Fest der Toten zum letzten Male mit denen zu feiern, die mir einst die Liebsten waren — und nun ich Sie hier kennenlerne, will ich Ihnen nicht sagen, daß ich Sie hasse, um nicht im Grolle von Ihnen zu gehen. Also, leben Sie wohl!“

„Nein,“ bat der andere, „bleiben Sie noch. Auch ich muß Ihnen etwas sagen, das ich nur Ihnen anvertrauen darf. — Sie machen mir den Vorwurf, ich hätte Ihnen die Braut entführt, indem ich sie mit meinem Reichtume verblendete — nein, Herr Wolfram, das tat ich nicht. Mein Wort darauf! Ich kam als ehrlicher Mann, einfach und schlicht, und warb um Liebe, — und ich wußte damals noch nicht, daß Luise Ihnen versprochen war — ich lernte sie kennen und lieben, und ich begehrte sie zum Weibe. Luisens Mutter machte mir Hoffnung, und so wurde mein Wunsch schneller erfüllt, als ich je gehofft hatte. Sie wurde mein Weib. O, ich schwamm in einem Meer voll Wonne und Seligkeit. Aber wie bald sollte ich erwachen aus meinen Träumen. Als sie mein Weib war, gestand sie mir eines Tages, als sie anfing, zu kränkeln, daß sie mich betrogen habe, daß sie mich nur genommen habe, weil ihre Mutter unausgesetzt in sie drang, meines Geldes halber, damit der Vater und der verachtete Bruder sich wieder eine Existenz schaffen konnten. Und dann beichtete sie mir von ihrer ersten und einzigen Liebe, und daß sie an diesem Treubruch zugrunde gehen müsse. Sehen Sie, Herr Wolfram, das geschah mir, der ich liebes- und vertrauensvoll kam und als schlichter Mann nur mein Glück wollte! Das geschah mir! So betrog man mich! So zerriß man alle Bande menschlicher Freundschaft, den Glauben an die Menschheit in mir — ich liebte sie über alles, ich opferte mein Leben, und dafür betrog man mich so! O, wie oft habe ich die Fessel des Reichtums schon verwünscht; man traut uns kein Gefühl, keine Empfindung mehr zu! Für unser Geld können wir uns ja alles kaufen! — Ich habe sie geliebt, und sie dachte nur an mein Geld, um ihren Angehörigen zu helfen, und daß sie mir dabei das Herz verwundete, mir das Lebensglück stahl, daran dachte sie nicht! — So, nun wissen Sie alles, und nun richten Sie, ob ich nicht ebenso schwer zu leiden habe, wie Sie!“

Eine lange Pause entstand.

Der Gatte trat ans Grab und legte einige Blumen anders, um die ihm aufsteigenden Tränen zu verbergen.

Und Wolfram stand da mit umflorten Augen und sah auf den betrogenen Gatten, auf den Unglücklichen, der eben seine Seele enthüllt hatte. Dann trat er langsam zu ihm hin, reichte ihm die Hand und sagte mit weicher Stimme: „Verzeihen Sie meine harten Worte, ich zürne Ihnen nicht mehr! Und nun reichen Sie mir die Hand und vergeben Sie der Toten, die nicht schlecht war, die ihrer gewinnsüchtigen Familie zum Opfer fiel, vergeben Sie ihr, wie ich ihr auch vergeben habe; denn wir lieben sie ja beide noch, übers Grab hinaus!“

Sie schüttelten sich die Hände und gingen als Freunde voneinander.

## Denkspruch.

**Eine tüchtige Mutter ist in der Familie der Magnet aller Herzen und der Polarstern aller Augen. Ihr Einfluß ist unermeßlich; ihr Charakter wiederholt sich beständig in ihren Kindern.**

Samuel Smiles.

## Die hochbegabte Nachtigall.

In seinem wunderbaren Frühlingslied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud'“, das man auch als Kirchenlied in manchen protestantischen Gesangbüchern wiederfindet, singt der Dichter Paul Gerhardt zum Lobe der Nachtigall:

„Die hochbegabte Nachtigall
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder.“

Viele, viele unserer Dichter, und gerade die besten, haben die liebliche Sängerin des Frühlings und der Liebe verherrlicht, von Walther von der Vogelweide an, der sie im „Lied vom Waldvöglein“ preist:

„Von dem Wald im Tale klang
— Tandaradei —
Süß der Nachtigall Gesang.“

Zu dem Schönsten, was deutsche Dichter ihr zu Ehren gesagt haben, gehören unstreitig die ihr von dem Dichter des „Abenteuerlichen Simplizissimus“ gewidmeten Verse:

„Komm, Trost der Nacht, o Nachtigall!
Laß deine Stimm' mit Freudenschall
Aufs lieblichste erklingen!
Komm, komm und lob' den Schöpfer dein,
Weil andre Vöglein schlafen seyn,
Und nicht mehr mögen singen!

Laß dein
Stimmlein
Laut erschallen,
Denn vor allen
Kannst du loben
Gott im Himmel hoch dort oben!“

Auch Goethe hat der Nachtigall u. a. in dem Gedichte „Ländlich“ einen Vers ins Stammbuch geschrieben:

„Die Nachtigall, sie war entfernt,
Der Frühling lockt sie wieder;
Was Neues hat sie nicht gelernt,
Singt alte, liebe Lieder.“

Goethe wollte sicherlich die Nachtigall damit nicht herabsetzen, sondern zum Ausdruck bringen, daß wir uns an dem Nachtigallengesang nicht satt hören können, obwohl er doch immer wieder die alten Weisen bringt, aber vielfach, oft sogar unter ausdrücklicher Berufung auf Goethe, werden die Verse in einem ganz anderen Sinne zitiert, und zwar tut man dies in der abgekürzten Form: